

Breslauer Zeitung.

Mit allerhöchster Bewilligung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 44. Dienstag den 22. Februar 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 15 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Wohlgemeinte Andeutungen. 2) Bockverkauf in Simmenau, Kreuzburger Kreises. 3) In Sachen des Angelns. 4) Korrespondenz aus Breslau, Neumarkt, Jauer, Glatz. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Vom 2. März ab bis zum 1. Osterfeiertage d. J., beide Tage mit eingerechnet, sind alle öffentliche Tanzlustbarkeiten untersagt.

Breslau, den 21. Februar 1842.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Nachstehende Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 23. März 1839:

Die zur Genügung der Vorschriften über die Prüfung der hierorts vorzunehmenden Neu- und Reparatur-Bauten und baulichen Veränderungen, eingereichten Zeichnungen und Berichte, haben nicht immer ihrem Zwecke entsprochen. Die dadurch entstandenen Weiterungen veranlassen uns, Folgendes hierüber festzusetzen:

1) Jede zu dem angegebenen Zwecke zunächst bei der Stadt-Baudeputation einzureichende Zeichnung muß außer der Benennung der Straße und Angabe der Nummer des betreffenden Gebäudes, einen Situationsplan mit Angabe der Anfangspunkte der benachbarten Grundstücke, die Grund- und Aufrisse, Durchschnitte und Balkenlagen des vorzunehmenden Baues mit eingeschriebenen Maaßen in den Haupt-Abmessungen der Längen, Tiefen, Stockwerkshöhen und Mauerstärken enthalten, von dem Bauherrn und von den Werkmeistern unterzeichnet und mit einem in demselben Maaßstabe, wenn auch nur in Linien gefertigten Duplikat versehen sein, dabei vorkommende Constructioren, welche von den gewöhnlichen abweichen, müssen aber im großen Maaßstabe vollständig und deutlich gezeichnet und mit einem Erläuterungsberichte nebst etwa nöthigen Berechnungen begleitet werden.

2) Das Gesuch, mit welchem die Zeichnung eingereicht wird, muß, wenn es in der nächsten der jeden Sonnabend stattfindenden Sitzungen der Stadt-Baudeputation erledigt werden soll, zwei Tage vorher eingereicht werden, wegen etwa erforderlicher Grenzregulirungen, Stichmaaß-Ertheilungen und dergleichen, das Nöthige enthalten, und wird nebst dem Original der Zeichnung, wenn keine Erinnerungen zu erledigen sind, von der Stadt-Baudeputation dem unterzeichneten Polizei-Präsidium, zur weitern Veranlassung, zugestellt werden.

Wer wider Erwarten diesen, den Vortheil des Einzelnen, wie das allgemeine Beste bezweckenden Bestimmungen zuwider handelt, hat zu gewärtigen, daß Gesuch und Zeichnung, als unvollständig, ohne Weiteres zurückgegeben werden.

Breslau, den 23. März 1839.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 10. Februar 1842.

Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, zu Unteroffizieren und Gemeinen classirten Hausbesitzer, welche die im laufenden Jahre sie treffende Einquartierung nicht bei sich aufnemen, sondern ausmiethen wollen, werden hiermit aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth, nebst der Wohnung desselben zu bemerken, wonächst von uns das Weitere veranlaßt werden soll.

Wer diese Anzeige unterläßt, hat es sich selbst beizumessen, wenn ihm die Ausmiethung nicht gestattet, oder er, insofern ihm die Aufnahme in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartierung annoch in eine Geldstrafe von Einem bis Drei Thaler zum Besten der hiesigen Armen genommen wird. Zugleich erinnern wir daran: daß nach Allerhöchster Bestimmung der stellvertretende Wirth der Einquartierung einschläfrige Betten gewähren muß.

Breslau, den 11. Januar 1842.

Die Servis-Deputation.

Inland.

Berlin, 19. Februar. Se. Majestät der König haben dem herrschaftlichen Gärtner Wilhem Radke zu Quisbernow, im Kreise Belgard, die Rettungs-Medaille mit dem Bande Allergnädigst zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk des Herzogthums Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, aus Schlesien. Se. Excellenz der General-Lieutenant, kommandirende General des 7ten Armee-Corps und Gouverneur des Fürstenthums Neuchatel, von Pfuel, von Münster. Der Generalmajor und Kommandeur der 7ten Landwehr-Brigade, v. Voß, von Magdeburg. Der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Minister-Resident bei der freien Hansestadt Hamburg, von Sruve, aus Leipzig.

Die Elberfelder Zeitung theilt folgende (ursprünglich der Leipz. Allg. Ztg. entlehnte) Korrespondenz aus Schlesien vom 2. Februar mit: „Man hat das neue Preußische Censur-Edikt nicht nur mitgetheilt, sondern auch bereits besprochen. Die Stimmen darüber lauten verschieden. Darüber, daß es ein neuer Ausfluß des Königlichen Vertrauens und deshalb hoch zu schätzen sei, sind Alle einig. Man wunderte sich jedoch, daß die Preußischen Blätter es nicht alsbald mit Jubel begrüßten und in freudiger Begeisterung besprachen, und wollte diese Zurückhaltung daraus erklären, daß ein so unerwarteter Uebergang aus einem beschränkten Zustande in einen freiern eine Verlegenheit hervorgerufen habe, welche sich nicht sogleich laut äußern könne. Zugleich glaubte man fürchten zu müssen, daß unsere Censoren die gegebene Erlaubniß zu freierer Besprechung vornehmlich inländischer Angelegenheiten nicht sogleich völlig ausbeuten, sondern noch längere Zeit in einer der frühern analogen Furchtsamkeit vor einer freien Presse beharren würden. Ganz entgegengesetzt dieser Unschlüssigkeit, ob man jubiliren oder erst die Zukunft erwarten solle, sprach dagegen die Elberfelder Zeitung die Hoffnung aus, daß eine neue Aera des Preußischen Zeitungswesens nun beginne, daß die inländischen Publizisten diesem ihre Kräfte nun zu- und von der ausländischen Tagespresse sich abwenden und die Preußische Journalistik zur ersten und gesuchtesten Deutschlands machen würden. Zugleich machte die Elberfelder Zeitung die Preußischen Publizisten auf ihren hohen Beruf und auf ihre Pflichten aufmerksam.

Cöln, 14. Februar. Große Freude hat in unserer Stadt die Kunde erregt, daß unser König mehreren befreundeten Monarchen, die zugleich unserm Dombau ein besonderes Interesse schenken, die Einladung zugehen lassen wird, der von ihm zugesagten und jedenfalls, wenn nicht früher, im August zur Zeit der großen Corpsmanöver stattfindenden Festweihe des Fortbau's unseres Domes, durch ihre persönliche Anwesenheit einen erhöhten Glanz zu verleihen. Der Gedanke ist unseres Königs durchaus würdig, und man darf wohl hoffen, daß die Könige von Bayern, Würtemberg und Belgien, denen, so wie dem Prinzen Albert, Gemahl Victoria's, die allerhöchste Einladung zugedacht ist, derselben freundlich entsprechen werden. — Nach amtlichen Ermittelungen sind während des Jahres 1841 bei der Schifffahrt auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen 55 Unfälle vorgekommen, welche 2 Dampfschiffe (der niederländischen Gesellschaft), 26 Beurt- und Rheinschiffe und 27 Kohlenschiffe und Nachen betroffen haben; 44 dieser Unfälle ereigneten sich auf dem Rhein selbst, und in 34 Fällen fand Schiffbruch und Untergang statt. (L. Z.)

Trier, 14. Febr. Wir sind in Stand gesetzt, aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung zu machen, daß der Zollanschluß des Großherzogthums Luxemburg mit dem 1. April d. J. ins Leben tritt. Der geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuerdirektor Hr. Helmentag ist heute von Köln hier eingetroffen und in Begleitung des Hrn. Ober-Inspektors Sauvigny von hier sofort nach Luxemburg abgereist, um dort die Zollorganisation vorzunehmen. (Tr. Z.)

Die Ehe zwischen Juden und Christen.

(Leipziger Allgemeine Zeitung.)

In Nr. 23 Ihrer Zeitung ist Einiges aus den Berathungen der Hannoverschen Stände über die Gestattung der Ehe zwischen Juden und Christen mitgetheilt. Es wird interessant sein, die Preußische Gesetzgebung damit zu vergleichen. Das Allgemeine Landrecht bestimmt: Ein Christ kann mit solchen Personen keine Heirath schließen, welche nach den Grundsätzen ihrer Religion sich „den christlichen Ehegesetzen zu unterwerfen gehindert werden". Den christlichen Ehegesetzen des Allgemeinen Landrechts sind auch die Juden unbedingt unterworfen; folglich ist nach dem Allgemeinen Landrechte die Ehe zwischen Christen und Juden erlaubt. Daß bei Abfassung des Allgemeinen Landrechts die Absicht des Gesetzgebers hierauf ging, ergeben die desfallsigen Vorarbeiten. Es heißt in denselben: „Warum will man die Ehen zwischen Juden und Christen so schlechterdings verbieten? In den christlichen Ehegesetzen ist nichts, dem sich eine Jüdin nicht unterwerfen könnte. Findet sie also in der Trauungsliturgie keinen Anstoß, so mag sie ein Christ immerhin heirathen. Erlaubte doch Paulus, daß Christen sich mit Heiden verheirathen durften." Dies steht nicht blos auf dem Papier: es bestehen in Preußen allerdings einige, wenn auch nur wenige gemischte Ehen zwischen Christen und Juden, nicht nur solche, in denen die Frau eine Jüdin, sondern auch solche, in denen der Ehemann ein Jude ist. Obgleich hiernach die Ehe zwischen Juden und Christen in dem Theile Preußens, in welchem das Allgemeine Landrecht als Eherecht gilt (in Rheinpreußen gilt als Eherecht der Code Napoleon, welcher den Unterschied der Religion als Ehehinderniß nicht kennt; in Neuvorpommern, in einem Theile des Regierungsbezirks Koblenz, in der Kurmark mit Ausschluß der Altmark, in der Neumark, in einem Theile Westpreußens und im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Arnsberg gilt als Eherecht das gemeine Recht, welches die Ehe zwischen Juden und Christen verbietet), erlaubt ist, so hat doch die Eingehung einer solchen Ehe im Preußischen formelle Schwierigkeiten, und es hat deshalb die Eingehung der mir bekannten gemischten Ehen im Auslande stattgefunden. Die Eingehung der Ehe geschieht, wie überall, so auch im Preußischen, durch einen Vertrag, nämlich durch die übereinstimmende Willenserklärung der Brautleute, bis zu ihrem Tode ein gemeinsames Leben in Liebe und Treue zu führen. Um heimliche Ehen zu verhindern und zugleich die religiöse Bedeutung der Ehe auch äußerlich hervortreten zu lassen, ist verordnet, daß dieser Vertrag vor einem Geistlichen und unter Mitwirkung desselben in der Ceremonie der Trauung geschlossen wird. Zwischen Personen fremder, im Staate geduldeter Religionen, wozu die Juden ge-

hören, wird die Vollziehung einer vollgültigen Ehe lediglich nach den Gebräuchen ihrer Religion beurtheilt. Bei einer Ehe zwischen Juden vertritt die Zusammenkunft unter dem Trauhimmel und das feierliche Anstecken des Ringes die Ceremonie der Trauung. Die Ehe zwischen Christen und Juden könnte also gültig nur unter Mitwirkung eines christlichen Geistlichen, der die Trauung verrichtete, eingegangen werden. Es würden aber wahrscheinlich die jetzigen Geistlichen nicht nur, sondern auch deren kirchliche Obern Bedenken tragen, bei Schließung einer solchen Ehe mitzuwirken, und die Staatsbehörden würden weder das Recht noch die Neigung haben, jene hierzu zu zwingen. Ja, der einzelne kompetente Geistliche würde nicht einmal auf seine eigene Hand die Trauung verrichten können, da eine Abänderung des gewöhnlichen Trauungsformulars erforderlich wäre, welche er ohne die Genehmigung seiner geistlichen Obern nicht vornehmen darf. Wenn man die Zulässigkeit einer solchen gemischten Ehe vom Standpunkte der Gesetzgebungspolitik aus prüfen will, so muß man sich vorher das Wesen der Ehe vergegenwärtigen. Ihre Grundlage ist ein physisches Verhältniß, ihre Substanz ist ein sittliches Verhältniß, welches jedoch nur mit seiner äußerlichsten und darum dürftigsten Seite in das Rechtsgebiet hineinragt und von diesem namentlich die Form der Eingehung erhält (weil die Ehe auch ein Rechtsverhältniß ist, muß die Form der Eingehung derselben an eine juristische Thatsache geknüpft werden). Endlich ergreift die Religion, wie alles Irdische, so auch die Ehe, um sie zu läutern, zu verklären und zu heiligen. Niemand trägt Bedenken, die Ehen der Juden unter einander, der heidnischen Römer, der Namenchristen für wahre gültige Ehen und sittliche Verhältnisse zu erklären, wenn sie gleich der höhern christlichen Weihe entbehren. Wenn daher auch mit den Ehen zwischen Juden und Christen nothwendig ein Indifferentismus verbunden wäre, welcher sich mit dem den Christen und Juden gemeinsamen Glauben an einen persönlichen, allmächtigen, allweisen, liebenden und gerechten Gott, an das Sittengesetz, Unsterblichkeit und Vergeltung nach dem Tode begnügte, so würde man einem solchen Verhältnisse doch darum den zur politischen Existenz der Ehe erforderlichen Grad von Sittlichkeit nicht absprechen können. Wollte man aber das Hinderniß nicht im Mangel am wahren Glauben, sondern umgekehrt in dem Vorhandensein eines verschiedenen Glaubens finden, der den sittlichen Begriff der Ehe, Gemeinschaft aller Lebensverhältnisse, zerstöre, so ist Dem zu entgegnen: Je tiefer die Verschiedenheit, desto stärker muß allerdings die gegenseitige Liebe sein, um sie zur Einigkeit zusammenzuhalten. Daß zwei Menschen bei aller religiösen Differenz einander herzlich lieben können, wird Niemand läugnen. Diese Liebe wird in beiden Theilen ein ernstliches Bestreben zur Aufhebung des religiösen Gegensatzes hervorrufen, und somit in dem Anstreben zur Einheit die Einheit selbst vorhanden sein. Man meint wohl, solche Bekehrungsversuche würden, statt zur Einheit, zur Uneinigkeit und zu einem fortwährenden heimlichen Kriege führen. Das ist aber nur dann wahr, wenn die Bekehrung auf einem abstrakt verständigen Wege durch Religionsdispute oder gar durch Intriguen versucht wird. Diesen Weg einzuschlagen, ist allerdings lieblos, unsittlich und verderblich. Die wahre Liebe achtet und liebt die Eigenthümlichkeit des Andern und will, daß derselbe, ohne diese aufzugeben, mit Freiheit das Wahre erwähle. Damit nun aber der Andere in Wahrheit wählen könne, muß jeder Theil ängstlich bemüht sein, nicht die Eigenthümlichkeit seines Glaubens zu verstecken (was ohnedies schon als Verläugnung der erkannten Wahrheit und als Mißtrauen in den Gatten unsittlich wäre), vielmehr sein ganzes Leben in Wort und Wandel zum Ausdruck und zur Darstellung seines Glaubens zu machen und durch dieses Leben zu zeigen, daß der Glaube, dessen Ausdruck es ist, die Kraft besitze, „vor Gott und vor Menschen beliebt zu machen", d. h. zu beseligen und zu heiligen. Dies ist die für Ehegatten verschiedenen Glaubens unter einander allein richtige, aber auch gebotene Missionsthätigkeit. Mit dieser wird sich aber auch jeder wahrhaft, d. h. nicht blos in äußern Handlungen, fromme Christ oder Jude begnügen können und müssen. Denn einmal würde er nie glauben, er thue für das Seelenheil seines Ehegatten zu wenig, da das Streben, den eigenen Glauben im ganzen Leben darzustellen, einen ununterbrochenen angestrengten Kampf mit der Sünde erfordert; und andererseits weiß er, daß aller Erfolg in Gottes Hand liegt, und er, das gute Mittel ernstlich brauchend, vertrauungsvoll die Erreichung des Zweckes Gott anheimstellen, nie aber, um nur den Zweck zu erreichen, das die sittlichen Rechte des Andern kränkende, also unsittliche Verfahren der Proselytenmacherei einschlagen darf. „Aber die religiöse Erziehung der Kinder aus solchen Ehen ist rein unmöglich!" „Vor dem Gedanken an eine Ehe mit Juden schaudert unserm christlichen Gefühle!" Nun, es will euch ja auch Niemand zwingen, einen Juden zu heirathen; aber mit welchem Rechte wollt ihr, daß euer Schauder, den ihr zwar einen christlichen nennt, von dem ich aber glaube, daß er vom Vater des Hasses, dem Teufel, stamme, für Menschen, die gesunder organisirt sind, maßgebend sei? Pauli 1, Kor. 7. spricht: Will ein heidnisch Weib oder Mann bei dem Christengemahl bleiben, so soll er sich nicht von ihr scheiden. Und St. Petrus 1, Pet. 3. sagt, daß die christlichen Weiber sollen guten Wandel führen, daß sie damit ihre unchristlichen Männer bekehren, wie St. Augustin's Mutter Monica thut. Darum wisset, daß die Ehe ein äußerlich leiblich Ding ist, wie andere weltliche Handtierung. Wie ich nun mag mit einem Heiden, Juden, Türken, Ketzer essen, trinken, schlafen, gehen, reiten, kaufen, reden und handeln: also mag ich auch mit ihm ehelich werden und bleiben. Und kehre dich an der Narren Gesetz, die solches verbieten, nichts. Man findet wohl Christen, die ärger sind im Unglauben inwendig, und derer das mehrer Theil, denn kein Jude, Heide oder Türke oder Ketzer. Ein Heide ist eben so wohl ein Mann und Weib von Gott wohl und gut geschaffen, als St. Peter und St. Paul und St. Lucia.

Deutschland.

München, 14. Febr. Diesen Nachmittag 2 Uhr hatte hier eine ernste Feier statt. Es ward das Herz der höchstseligen Königin Karoline nach der Stiftskirche zum heil. Cajetan überbracht und in der dortigen Königl. Familiengruft auf dem Sarkophag beigesetzt, der die irdischen Ueberreste dieser unvergeßlichen Fürstin umschließt. Der feierliche Zug ward in der Kirche von sämmtlichen Kanonikern empfangen und, während Psalmen abgesungen wurden, in die Gruft geleitet, indessen draußen die Glocken läuteten. — Der Fürst Esterhazy hat am 13. Februar die Reise von Regensburg nach London fortgesetzt und wegen noch fortdauernder Reconvalescenz den dortigen Regimentsarzt **Dr. Schuch** als Begleiter mitgenommen.

Luxemburg, 12. Febr. Gestern brachte ein Courier aus dem Haag die Nachricht, daß Se. Maj. als Großherzog von Luxemburg dem Deutschen Zoll-Verbande beigetreten sei, so wie den Befehl zur Bekanntmachung des neuen Zoll-Tarifs, wie er bereits im vorigen Jahre vor dem Beschluß der Nicht-Ratifikation auf einige Zeit im Großherzogthum eingeführt war. — Schon am 6ten d. hatte sich die Nachricht von der Ratifikation des Vertrags vom 8. August, welche dem hiesigen Militär-Gouvernement durch die Preußische Gesandtschaft in Brüssel zugegangen sein sollte, in der Stadt verbreitet. Den folgenden Tag gewann dieses Gerücht, durch Privatbriefe aus dem Haag und Brüssel allgemeinere Glaubwürdigkeit. Wie ein Lauffeuer drang die frohe Botschaft durch alle Kreise der Stadt, und es mag diesem Umstande vielleicht vorzüglich zuzuschreiben sein, daß das Preußische Casino am 8. Febr. einen Ball feierte, wie er noch nie so glänzend war. Man sah auf ihm Personen, die sonst an diesem Orte eine seltene Erscheinung waren, und es herrschte eine so zwanglose Heiterkeit, daß der allgemeine Jubel erst spät in der Nacht verhallte, nachdem manches Glas auf das Gedeihen des Zoll-Vereins geleert worden war. — Diese erste Zeichen ungeschminkter Freude möchten darauf hindeuten, daß der Zoll-Verein nicht nur in materieller, sondern auch in geselliger Beziehung eine bessere Aera herbeiführen wird. — Im Zeitraum eines Jahres, für den der Anschluß erfolgt sein soll, können sich freilich die Vortheile des Zoll-Vereins unmöglich bereits vollständig herausgestellt haben, wenn man erwägt, daß die verschiedenen Betriebszweige sich erst wieder neue Wege zum Absatz ihrer Produkte bahnen müssen, daß die Bestellungen, welche nun eine neue Richtung einschlagen, nach Ablauf eines Jahres ihre Erfolge noch nicht verwirklicht sehen können, und daß deshalb der anti-Deutschen Partei Zeit gegeben wird, in ihrem Sinne zu arbeiten, indem, wenn nicht andere Verhältnisse eintreten, Viele derselben ihren Vorschlag erneuern werden, lieber isolirt zu bleiben, als sich dem Zoll-Verein anzuschließen. Doch verbittern wir uns nicht selbst die Gabe, auf die so sehnsüchtig gewartet worden ist. — Wilhelm II. wird sich überzeugen, daß sein Akt der Gnade der der alleinigen Wohlfahrt seines Volkes war, und daß die Herzen, welche in dankbarer Anerkennung ihm jetzt entgegen schlagen, die seiner landesväterlichen Liebe würdigsten sind. (Staatsztg.)

Großbritannien.

London, 12. Febr. Lord Ashburton hat sich am 10ten d. auf dem „Warspite" von 50 Kanonen zu Portsmuth nach New-York eingeschifft. — Die Dampf-Fregatte „Auckland" und mehre andere Schiffe sollen bereits den Befehl erhalten haben, die auf der Insel Karrak im Persischen Meerbusen stationirten Britischen Truppen von dort nach Bombay zu bringen.

Der Tunnel unter dem Themse ist nun so weit fertig, daß nur noch die gewundenen Eingangs-Treppen und die Wagenbahn zu machen ist, welche Arbeiten bereits ausgeboten sind. Der Schlußstein des Mauerwerks auf der Middlesex-Seite ist bei Gelegenheit des Besuchs Sr. Majestät des Königs von Preußen im Tunnel gelegt worden, und in der zweiten oder dritten Woche des Aprils denkt man den Durchgang für Fußgänger gegen eine unbedeutende, jetzt noch nicht festgesetzte Abgabe zu eröffnen; man berechnet die Zahl derjenigen, welche den Tunnel täglich passiren werden, auf 9000, das Dreifache der Anzahl derer, welche jetzt die Ueberfahrt zwischen Wapping und Rotherhithe täglich in Böten machen.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. In Bezug auf das Durchsuchungsrecht zur See, das trotz des Votums der Kammer Hr. Guizot England zuzugestehen die Absicht haben soll, bemerkt die „Revue des Parisiens", daß derselbe bei mehren seiner Collegen auf eine entschiedene Opposition stoße. „Verschiedene Mitglieder des Kabinets, sagt die Revue, behaupten, es sei etwas Ungeheures, eine von der Dep.-Kammer so einstimmig und feierlich gegebene Mahnung nicht berücksichtigen zu wollen." — Nachrichten aus Ham zufolge leidet der dort im Gefängniß befindliche Prinz Louis Napoleon an rheumatischen Uebeln und erregt allgemeine Theilnahme, denn während seines dortigen Aufenthalts hat derselbe den Armen und Nothleidenden viel Gutes gethan. — Barèges, durch seine Schwefelbäder so berühmt, ist beinahe in Folge heftiger Schnee-Lavinen, die mit reißender Gewalt von den Bergen herabstürzten, zu Grunde gegangen; nur durch einen günstigen Zufall sind die warmen Quellen unbeschädigt geblieben. Nach einem von dem Unterpräfekten in Barèges an die Präfektur der Nieder-Pyrenäen in Pau erstatteten Bericht sind mehre Häuser eingestürzt, viele beschädigt, zwei Kinder getödtet worden und der ganze Ort dergestalt im Schnee begraben, daß die Arbeiter nur mit der größten Mühe die Hauptstraßen in so weit frei machen können, um in die Stadt gelangen zu können. — Heute begann die Discussion über die Inbetrachtnahme des Antrags des Hrn. Ducos, die Ausdehnung des Wahlrechts auf die zweite Geschwornenliste betreffend. Zuvörderst entwickelte Hr. Ducos seinen Antrag; dann trat der Minister des Innern auf, um den Antrag zu bekämpfen. Er hält denselben für gefährlich und nutzlos. Er bezwecke nichts als eine Bresche in der gegenwärtigen Staatsverfassung anzubringen, welche allen Parteileidenschaften den Eingang erlauben werde. Der Minister erklärte schließlich, daß er sich im Namen des ganzen Kabinets der Inbetrachtnahme widersetze. Die folgenden Redner, von denen Hr. Mornay für, und Hr. Muret de Bord gegen den Antrag sprach, waren von untergeordneter Bedeutung. (Fr. Bl.)

Der verantwortliche Herausgeber des National ist heute von dem hiesigen Assisenhofe in contumaciam zu einjährigem Gefängniß und 4000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die Französischen Renten waren heute sehr schwach. Die Spekulanten scheinen einigermaßen besorgt über den Ausgang der Diskussion zu sein, die heute in der Deputirtenkammer, in Betreff der Proposition des Herrn Ducos über die Ausdehnung des Wahlrechts auf die zweite Geschwornenliste beginnt. Man besorgt, daß die Majorität den Vorschlag des Herrn Ducos in Ueberlegung nehmen werde, wenn sämmtliche Deputirte der Opposition sich einfänden.

Spanien.

Madrid, 7. Februar. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß ein Armee-Corps von 12,000 Mann zusammengezogen wird, um an der Portugiesischen Grenze aufgestellt zu werden. — In der heutigen Sitzung des Kongresses erlitt das Ministerium eine Niederlage, indem ein von dem Deputirten Domenech gestelltes Amendement zur Adresse, welches einen gegen die Regierung gerichteten Tadel in Betreff des Belagerungs-Zustandes von Barcelona enthielt, durch 72 Stimmen gegen 65 angenommen wurde.

In den diplomatischen Kreisen heißt es, der britische Botschafter werde an einem der nächsten Tage Madrid verlassen. Einige behaupten, Herr Aston sei abberufen, andere, er habe einen Urlaub erhalten.

Portugal.

Lissabon, 7. Febr. Der chartistische Aufstand verbreitet sich im Norden Portugals immer mehr. Schon ist die Charte in Coimbra, Valença, Braga, Guimaraes, Viona, Villareal, Aveiro, Charves, Varzim, Villanovada, Gava, Villanovada d. Fomalicas, Villa d. Santo, Thyrso, Gondomar, Lonzada, Amurante, Baiao, Santa-Cruz, Barrosas, Paredes, Negrellos, Bemviva, Villada, Fecisa und Castello Branco proclamirt worden. Alle Municipalbehörden dieser Städte haben der provisorischen Junta von Porto angezeigt, daß sie den Aufstand gutheißen und ihm beitreten. In Coimbra ist auf Befehl der Junta ein akademisches Bataillon errichtet worden; bereits sind 300 Flinten an dasselbe vertheilt. Am 6. fand in Porto eine große Revue statt, und am Sonntage wurde daselbst in den Kirchen ein Tedeum zu Ehren des Aufstandes gesungen. Die Barons v. Vallanga und v. Leiria sind am 1sten in Porto mit einem Theile der unter ihren Befehlen stehenden Truppen angekommen; man erwartet noch 2 Regimenter. Die Junta hat eine Anleihe von 20 Contos Reis erhoben, da die öffentlichen Einkünfte für den Sold der Truppen gebraucht wurden. Die drei nördlichen Provinzen Portugals, welche dem Aufstand beigetreten sind, umfassen die größere Hälfte der ganzen Bevölkerung des Landes. — Das Ministerium ist in Lissabon noch immer nicht rekonstituirt, da es dem Herzog von Palmella nicht gelungen war eins zu bilden. Die Königin steht übrigens im Hintergrunde dieser revolutionairen Bewegung. (Fr. Bl.)

Niederlande.

Haag, 10. Febr. Nach einer Unterbrechung von vier Monaten sind gestern die Generalstaaten wieder zusammengetreten; an Arbeit wird es ihnen auch diesmal nicht fehlen. Schon wurden zwei wichtige Gesetz-Entwürfe über die Konflikte und die Civil-Pensionen in gestriger Sitzung vorgetragen, und mehrere über das Wahlsystem, das Notariat u. s. w. sollen folgen.

Belgien.

Brüssel, 14. Febr. Mehrere hiesige Blätter publiziren nunmehr die Denkschrift des Auditeurs Gerard über den General Buzen. Es geht daraus, wie die gedachten Blätter versichern, auf das Unwidersprechlichste hervor, daß die Anschuldigungen, die gegen die militairische Ehre des Generals erhoben wurden, sämmtlich ungegründet waren.

Italien.

Rom, 7. Februar. Die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, durch den Verlust ihrer Tochter in tiefste Trauer versetzt, hat Rom schon gestern verlassen, um sich über Civita-vecchia und Marseille zurück nach Deutschland zu begeben.

Turin, 6. Februar. Es sind gegenwärtig von dem Brasilischen Hofe Unterhandlungen hier eingeleitet worden wegen einer Heirath zwischen den Kaiserlichen Prinzessinnen Januaria und Francisca mit zwei Sardinischen Prinzen.

Neapel, 5. Februar. Der Graf Lehon v. Potozki ist hier eingetroffen und hat in seiner Eigenschaft als Gesandter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am hiesigen Hofe seine Beglaubigungsschreiben überreicht. (Allg. Ztg.)

Griechenland:

Athen, 3. Febr. Die Ernennung von A. Maurokordatos zum außerordentlichen Gesandten bei der hohen Pforte ist bereits erfolgt. Er hat jetzt häufige Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen Hrn. Rhizos und mit den übrigen Ministern und wird bald auf seinen Posten abgehen. Die griechische Bank hat auf heute die Eröffnung ihrer Operationen angekündigt. Das Ministerium beschäftigt sich mit der Berathung des Budgets, welches demnächst veröffentlicht werden dürfte. An der türkischen Gränze sind jetzt vier- bis fünftausend Mann zusammengezogen und es heißt daß die Pforte, welche so lange muthwillig provocirt hat, jetzt ihrerseits Besorgnisse zu hegen anfängt. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Januar. Der politische Horizont des Orients verfinstert sich, die diplomatische Luft ist schwül und scheint sich zu einer erdrückenden und erstickenden steigern zu wollen. Alles deutet daher auf den Anzug eines schweren verhängnißvollen Gewitters, was jeden mit Bangen erfüllt. Bei der gewiß unglücklichen Wahl des engl. Gesandten, Sir Stratford Canning, dieses eifrigen Philhellenen, der bei seiner dreimaligen Mission in Konstantinopel die Türken wie ein Alp drückte, lag wahrscheinlich der höhern Politik die Absicht zum Grunde, die griechisch-türkischen Angelegenheiten anstatt zu lösen, noch mehr zu verwickeln, denn im umgekehrten Falle hätte man unmöglich einen solchen Mißgriff machen können, einen Mann hierher zu senden, der die Türken über Alles haßt und von diesen wiederum eben so bitter gehaßt wird. Mit der Ankunft des Gesandten am 21. Januar zog auch der böse, Vernichtung drohende Geist hier ein, dessen Nähe Alles flieht; seine feindselige Stimmung gegen die Türkei gab sich, ehe er das Land betreten hatte, offen kund. Als der Cyclops nämlich in den Bosporus einlief, hißte er die englische Flagge am großen Mast, ohne wie üblich zu salutiren. Die englische hier in Station liegende Fregate salutirte mit 21 Kanonenschüßen, welche die übrigen fremden, hier in Station sich befindenden Kriegsschiffe erwiederten. Darauf hißte die englische Fregatte die türkische Flagge auf und salutirte sie ebenfalls mit 21 Schüssen, worauf die türkischen Batterien von Topschana durch eine gleiche Zahl antworteten. Als der Cyclops Anker geworfen, wunderte man sich höchlichst, daß der Gesandte nicht ans Land stieg. Er äußerte auf die ihm darüber gemachte Bemerkung, daß er dies nicht thun würde, bevor man ihn nicht mit 21 Schüssen begrüßt hätte und ließ augenblicklich seine Beschwerde darüber zur Pforte gelangen. Diese entgegnete, daß, so lange die Türken in Konstantinopel wären, stets die ankommenden Gesandten zuerst salutirt hätten, worauf die Türken nie ermangelt hätten, zu erwiedern. Der Gesandte machte aber die eigensinnige und höchst anmaßende Forderung, zuerst salutirt zu werden. So blieb der Gesandte bis zum 24. Januar am Bord seines Schiffes, und ohne nachträgliche Salutirung abzuwarten, bequemte er sich, sein Palais zu beziehen, über dessen innere Einrichtung er sich ebenfalls sehr beklagte. Die Pforte ihrerseits bekundete ihren Unwillen über die Anmaßung des englischen Gesandten dadurch, daß sie ihm, wie sonst bei dergleichen Gelegenheiten üblich, keine Pferde bis Topschana entgegenschickte. Aus diesem ersten Auftreten ist leicht zu ersehen, was die Pforte von einem solchen Vermittler zu erwarten hat. Indeß haben der österreichische, französische und russische Gesandte Depeschen und Instruktionen von ihren Höfen erhalten, um gemeinschaftlich die Türkei zu friedlichen Gesinnungen zu bestimmen. Da nun an der Spitze der türkischen Regierung Izzed-Pascha steht, der als wahrer Patriot, aus glühender Liebe zu seinem Vaterlande, nie zum Schimpf seines Landes beigetragen, noch einen die Türkei entehrenden oder ihr Vernichtung drohenden Akt unterzeichnen wird, so soll, wie ich in meinem vorigen Bericht andeutete, Sir Stratford Canning erklärt haben, er würde und könne mit dem jetzigen Großvezier weder unterhandeln, noch Versöhnungs-Maßregeln hinsichtlich Griechenlands vorschlagen. Demnach sprach man schon gestern laut von der Absetzung Izzed-Mohammed-Pascha's, ohne daß dies bis jetzt in Erfüllung gegangen wäre, und ohne seinen muthmaßl. Nachfolger zu nennen, der wol kein anderer als der geschmeidige Russenfreund Khosrew-Pascha sein dürfte. Indeß ist bei den jetzt kritischen Verhältnissen der mögliche Fall vorhanden, daß der Sultan sich energisch zeigt und seinen treuen Sadrasan nicht der auswärtigen Politik opfern werde. Bei der Ankunft des gefürchteten und gehaßten Mannes als Gesandten sah man Bestürzung bei allen Türken; und wol nie hat man bei dem Aufzuge eines Kurban-Bairamfestes so traurige Gesichter gesehen, als bei dem dießjährigen. So arrogant und so hochtrabend der Gesandte auftrat, mit eben so großer Keckheit äußern die Offiziere des Schiffes, das ihn getragen, und wollen unter Anderem behaupten, daß man die Türkei zwingen würde, die Sklaverei abzuschaffen, daß alle griechische Rajas im Reiche unter griechischen Schutz gestellt werden sollten, daß die Türkei entwaffnen, ihre Truppen aus Rumelien zurückziehen und entlassen soll, und dergleichen mehr. Natürlich, daß alle diese gewagten Aeußerungen und Reden die Gemüther der Türken in große Aufregung bringen. (Leipz. Z.)

Alexandrien, 26. Jan. Der einzige Umstand von Bedeutung, der sich seit meinem vorigen Schreiben ereignet hat, besteht darin, daß der Pascha das Monopol für Häute, Leder und Wolle aufgehoben, und daß man jetzt einer gleichen Maßregel für die Baumwolle und später für alle andern Handelsartikel entgegensieht. — Der Pascha ist aus Beni-Muzor und aus Fayum nach Minia zurückgekehrt, wo er sich jetzt befindet. (L. Z.)

Amerika.

New-York, 19. Jan. Die Ursache zu den Unruhen, welche in Cincinnati ausgebrochen sind, hat ein Urtheil des obersten Gerichtes im Staate Ohio gegeben, durch welches die Noten aller Banken, deren Kredit nur durch die individuelle Verantwortlichkeit der Direktoren ohne bestimmten Aktien-Fonds gesichert wird, für nichtig und illegal erklärt worden sind. Dadurch wurden diese Banken genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen und ihre Comptoire zu schließen, was von Seiten der beiden bedeutendsten am 10. und 11. Januar geschah. Darüber aufgebracht, fiel der Pöbel am 11. nach der Reihe über die Gebäude her, in welchen diese Banken ihre Büreaus hatten, sprengte die Thüren, drang in die Gewölbe ein, stahl Noten und baares Geld und zertrümmerte allen Hausrath, der zu finden war. Die Polizei war zu ohnmächtig, um den Pöbel zur Ruhe bringen zu können; es wurde eine kleine Abtheilung Truppen herbeibeordert, welche auf die Meuterer feuerte, die aber das Feuer erwiederten, so daß es mehrere Verwundete auf beiden Seiten gab. Die Unruhen dauerten indeß nur einen Tag.

Eines der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, welche auf der Weltumseglung begriffen sind, der „Peacock", ist am 18. Juli v. J. an der Mündung des Columbia verunglückt; die Mannschaft wurde gerettet.

Am 11. sind die beiden hier für Mexikanische Rechnung gebauten Kriegsschooner unter Befehl eines Kapitain Howard abgegangen. Sie segeln unter der Flagge der Vereinigten Staaten und werden wahrscheinlich die Mexikanische Flagge nicht eher aufziehen, bis sie an der Küste von Mexiko angekommen sind.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Februar. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachungen: I. Des Königs Majestät haben nach einem Rescript des Königlichen Ministerii der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 14. November v. J., die Gelegenheit Allerhöchst Ihrer Theilnahme an der Erhaltung des Friedens im Orient benutzt, um der evangelischen Kirche für alle künftigen Zeiten dieselbe gesetzliche Annerkennung in der Türkei zu verschaffen, deren sich die griechische und lateinische Kirche in jenen Gegenden längst zu erfreuen haben. Da mit einer solchen Anerkennung kirchlicher Selbstständigkeit die wichtigsten politischen Rechte verbunden sind, deren Mangel die evangelischen Christen bisher einer drückenden Willkür Seitens der Lokal-Behörden preis gab, so ist die Wohlthat, welche des Königs Majestät den evanglischen Glaubensgenossen durch Ihren mächtigen Einfluß zu verschaffen gesucht haben, um so größer, als, abgesehen von den vermehrten Antrieben wissenschaftlicher Forschung und kirchlicher Interessen, der zunehmende Verkehr der Nationen im Ganzen künftige evangelische Christen in größerer Anzahl, als bisher, in jene Gegenden führen und wegen des erlangten Genusses politischer Rechte vielleicht auch bedeutende Ansiedelunaen daselbst veranlassen wird. — In Hinblick auf diese Entwickelung und Ausdehnung des Verkehrs, wie auf die Erleichterung der Ansiedelung haben des Königs Majestät in Verbindung mit der Krone Großbritannien bedeutende Opfer aus Allerhöchst Ihrer Dispositions-Kasse nicht gescheut, um der evangelischen Kirche deutscher Nationen, als der Mutter aller evangelischen Bekenntnisse, auf dem Boden des Ursprungs der Christenheit eine ihrer Würde und ihrer Größe angemessene Berechtigung neben der lateinischen und griechischen Kirche für alle Zeiten zu sichern. Schon in der nächsten Zukunft wird sich in Jerusalem auch für die deutschen Protestanten eine Kirche erheben und ihrem Gottesdienste nach ihrer Confession und Liturgie sich aufthun. — Es bleibt aber, um diese neue Pflanzung gehörig zu pflegen und zu sichern, ein wesentliches Bedürfniß übrig, nämlich die Errichtung eines Hospitals für hülfsbedürftige evangelische Reisende, welche wissenschaftliche Forschung, Trieb christlicher Erbauung oder auch andere Zwecke nach Jerusalem führen; ferner die Errichtung einer Schule. In welchem einigen Zusammenhange diese Institute mit der kirchlichen Wirksamkeit stehen, bedarf keiner Auseinandersetzung. — Des Königs Majestät haben daher zu bestimmen geruht, daß zur Einrichtung und Erhaltung derselben eine allgemeine Collecte in den evangelischen Kirchen der preußischen Monarchie angeordnet werde. Das Königliche Consistorium, welchem die Wahl des Sonntages überlassen worden ist, an welchem die Sammlung veranstaltet werden soll, hat hierzu den 28. März d. J., als den zweiten Feiertag des diesjährigen heiligen Osterfestes bestimmt und bringen wir dies daher hiermit zur allgemeinen Kenntniß, und zwar zugleich mit der Aufforderung an die Herren Superintendenten unseres Regierungs-Bezirks u. den Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt, die Einsammlung dieser Collecte an dem gedachten zweiten Osterfeiertage in den evangelischen Kirchen zu veranstalten und die einkommenden milden Gaben demnächst alsbald an die Königlichen Instituten-Haupt-Kasse, unter Beifügung eines Sortenzettels einzusenden. Von der erfolgten Einsendung wird übrigens gleichzeitig, gemäß der Amtsblatt-Verfügung vom 16ten Septbr. 1832 (Stück XXXIX. Nr. 92.) von jeder Einsendungs-Behörde, unter Einreichung einer Nachweisung des Collectenertrages, Anzeige erwartet.

II. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 27. v. Mts. der verwittweten Frau Herzogin Heinrich von Württemberg in Mannheim zu gestatten geruhet, die Loose einer über die Gewehrsammlung ihres verstorbenen Gemahls veranstalteten Lotterie auch im Preußischen zu debitiren.

III. Dem Uhrmacher Franzmann zu Breslau ist der Titel eines Königlichen Universitäts-Uhrmachers beigelegt worden.

Die Geisterbraut,
romantische Oper in drei Akten nebst einem Vorspiele, vom Herzog Eugen von Würtemberg.

Die vielfache Beschäftigung mit dem vorgenannten Kunstwerke, welches heute dem großen Publikum vorgeführt wird, hat mir dasselbe lieb und werth gemacht, besonders aber haben die Theaterproben, in welchen die Musik von ihrer dramatischen Seite besonders hervortreten mußte, mich den großen Werth der letzteren anerkennen lassen. Deshalb mögen mir der hohe Verfasser wie das geehrte Publikum gestatten, daß ich, wie es ja schon oft bei bedeutenden Tonwerken am hiesigen Orte geschehen ist, als Dirigent der Musik einige Worte über diese mittheile.

Die Oper beginnt mit einem Vorspiele (1. Abthl.). Solche Vorspiele zu Opern waren im 17. Jahrhundert in der Mode, aber nichts Anderes, als dramatisirte Vorreden und Komplimente, die mit dem Folgenden fast in gar keinem Zusammenhange standen. Hier aber hängt der Inhalt desselben mit der zum Grunde gelegten Bürgerschen Ballade genau zusammen, vermehrt das Spannende der Handlung und bereichert sie noch um eine interessante Fabel, so daß die ganze Bearbeitung des volksthümlichen Gedichts ein Muster für alle Operntextbearbeiter wird. Außer Marschner's „Hans Heiling" ist mir kein Operntext mit einem so nöthigen und wirksamen Vorspiele aus der neuern Zeit bekannt. Die Oper selbst (2. Abthl. oder „Lenorens Träume") enthält die ganze Erzählung der Ballade außer einigen Scenen, die sich auf das Vorspiel und Wilhelms Tod beziehen. Hierin ist für alle möglichen Bühneneffekte gesorgt, man sieht großartige kriegerische Tableau's als Fortsetzung des Vorspiels, die imposante Friedensfeier, Wilhelms Erscheinen als Geist, Lenorens und Wilhelms Ritt im sausenden Galopp mit all den grausigen Gestalten, wie sie Bürger erdacht, und endlich den unerwarteten, überraschenden Schluß.

Die Musik dieser Oper ist beim Erscheinen des Klavierauszugs nicht nur in allen musikalischen Zeitschriften, sondern auch in hiesigen und auswärtigen politischen Blättern aufs Günstigste beurtheilt worden. Die Komposition derselben fällt in die Jugendzeit des hohen Au-

ors, doch nicht nach der Reihenfolge der Musikstücke. So war das phantasiereiche, großartige Finale des letzten Akts das erste, und nur wenige Veränderungen in der Instrumentirung und andern Kleinigkeiten sind aus der neuesten Zeit. Vor 30 Jahren konnte also der Komponist weder in Erfindung der Motive noch in der Instrumentation der heutigen Mode huldigen, und dies ist kein Tadel, sondern ein Lob, wenn man bedenkt, daß gerade zu jener Zeit schon Mozart's allmächtiger Genius die Welt beherrschte. So findet man denn in dieser Oper eine unwillkührliche Hinneigung zum Mozart-Haydn'schen Geschmack, und der geachtete Opernreferent der schlesischen Zeitung hat Unrecht, wenn er darin etwas vom Styl C. M. v. Weber's finden will, dessen Talent sich erst weit später zu entwickeln anfing. — Der Haupteffekt der Musik liegt nicht in den einzelnen Sologesängen und Arien, denn diese sind außer der großen Scene Lenorens nothwendiger Weise unterlassen worden, sondern in den großen Ensemble-Sätzen, Chören und Finalen. Es kann also der Sänger durch halsbrechende Rouladen u. s. w. allein nicht wirken, aber wer an seelenvollen, ansprechenden Melodien, unterstützt von einer einfach-edlen Instrumentirung Geschmack findet, dem wirds nie an Gelegenheit fehlen, seinen Beifall zu spenden, und tanzlustigen Damen möchte ich schon im Voraus einen „Geisterbraut-Galopp" versprechen. Wem aber mit allem dem noch nicht gedient ist, der findet in den großen Ensemble-Sätzen alle musikalischen Effekte der neuern Zeit, zwei Musikchöre auf der Bühne für die Stadtpfeifer und Reiterei und nächst den Klängen aus der Geisterwelt eine Orgel zu der erhabenen Feier des Friedensfestes, ja selbst der wenige Dialog ist meist melodramatisch behandelt, und wenn derselbe diese Behandlung nicht zuläßt, ertönen doch aus dem fernen Lager die kriegerischen Gesänge, Märsche und Signale der verschiedenen Truppengattungen, welche sogar in einzelnen Musikstücken in den Gesang der sich auf der Scene befindenden Personen einstimmen, ein Effekt um so unerwarteter und wirksamer, je schwieriger eine gelungene Ausführung desselben ist.

Die Ouvertüren zu den beiden Abtheilungen der Oper sind allerdings nicht im heutigen Modegeschmack und in der Manier, in welcher C. M. v. Weber noch immer so große Triumphe feiert, sie entsprechen aber beide dem Charakter der Handlung und verfehlen durch eine interessante Harmonie und Instrumentirung den Eindruck nicht, besonders die zweite, welche sowohl an Erfindung als an Durchführung der Motive bedeutender ist, als die erste, die einmal durch den Eintritt eines kriegerischen Marsches auf der Bühne unterbrochen wird, ein Effekt, der heute zwar nicht mehr neu ist, indem Musikchöre auf der Bühne zur Qual der Theater und Musikdirektionen fast in allen neuen italienischen Opern zur Mode geworden und in den Donizettischen oft mit den Haaren herbeigezogen sind, der aber damals ein neuer und glücklichrr Gedanke des Komponisten war. Ueberhaupt leuchtet aus allen Musikstücken warmes Gefühl, lebendige Phantasie, Festigkeit und Gewandtheit in Handhabung der Formen und Mittel hervor, besonders sind die Finale mit einem wahrhaften Enthusiasmus construirt, und wo es gilt, durch Massen zu wirken, wo die Interessen sich kreuzen, aufgeregte Leidenschaften sich bekämpfen, und wo die Geisterwelt heraufbeschworen wird, da ist das Element des Komponisten. Daher sind gewiß diese Musikstücke von der größten Wirkung auf den Zuhörer, und haben den Vorzug vor denen, in welchen mehr lyrische Einfachheit der Empfindung vorherrscht. Allein das aufgeregte Gefühl bedarf einer Beruhigung und Befriedigung, und so werden die einfachen und zarten Duetten im ersten und zweiten Akt und das Terzett ihren Eindruck nicht verfehlen. Erichs Arie und das darauf folgende Duett mit Wilhelm im ersten Akt enthalten viele melodische und harmonische Schönheiten, und Wilhelms sehnsüchtige Liebe und Todesahnung, Erichs Bosheit geben dem Komponisten Gelegenheit zu geistreichen Zügen und Wendungen.

Der zweite Akt (Lenoren's Träume) beginnt mit der großen Scene der Leonore, welche als einziges bedeutendes Musikstück dieser Art mit besonderem Fleiße behandelt ist. Die Musik derselben ist ein treuer Wiederhall all' der Gefühle, von denen Lenore nach ihrem schweren Traume, der in zwei großen Tableaux dem Zuschauer dargestellt wird, in diesem Momente angeregt sein muß. An sie schließt sich ein großes Terzett, in welchem die Eltern der Tochter die Friedensnachricht bringen und welches im Wechsel zwischen Freude und Schmerz viele interessante, musikalische Momente enthält. Die Soldatenchöre dieses Acts, so wie des Vorspiels, sind in einer heitern, einfachen und sehr melodischen Weise gehalten. Zur Verstärkung derselben werden noch 20 Sänger der hiesigen zweiten Schützen-Abtheilung mitwirken.

Der dritte Akt beginnt mit dem Einrücken der Truppen, woran sich die erhabene Friedensfeier schließt, zu der viele hundert Personen auf der Bühne aufgestellt sind, und endet mit der Verzweifelung Lenorens, die ihren Wilhelm unter den heimkehrenden Truppen nicht gefunden hat. Die Musik ist erhaben, der Handlung angemessen und von grandioser Wirkung.

Den vierten Akt leitet ein Trauerchor, unterbrochen von einem sehr zarten innigen Cantilane der Lenore, der durch die obligate Begleitung dreier Violoncelli das Interesse des Zuhörers steigert. Diesem folgt ein Quartett. Der Anfang desselben ist in einer kanonischen Form geschrieben, dann geht es in ein effektvolles, bedeutenderes Allegro über, und in dem Momente, als Erich die Hand Lenorens ergreifen will, ertönt die Abendglocke. Es endet mit einem Larghetto, welches sowohl in melodischer, als in harmonischer Hinsicht zu den schönsten Sätzen der Oper gehört. Die Glocke ertönt in C durch alle Accordenfolgen dieses schönen Satzes, bald als Quinte, bald als Terz oder Octave. — Das darauf folgende Quartett enthält manche treffliche Stellen, und der Moment, in welchem Lenore in ihrer Verzweiflung die Gnade Gottes anruft, gehört wohl mit zu den gelungensten der ganzen Oper. — Auffallen wird es, daß wider alle Gewohnheit auch der Bösewicht eine Tenor-Rolle ist. Der Grund liegt wohl darin, daß dem Komponisten zu diesen Quartett-Sätzen ein Tenor wünschenswerth war.

Ich kann diese Andeutungen wohl nicht besser schließen als mit den folgenden Worten „Finks" in der allgemeinen Leipziger Musik-Zeitung: „So schön und phantasiereich Bürger's Gedicht benutzt und ergänzt worden ist, eben so begabt, kunstgewandt und gebildet erweist sich auch der damals in den Zeiten der Bearbeitung dieser Oper noch so jugendliche Verfasser im Musikalischen. Je höher die Situationen stehen, je wahrer sie sprechen, desto getroffener und geistreicher ist die Musik, die sich im Leidenschaftlichen und im Sange der Geisterwelt am höchsten steigert. Je mehr sie dagegen dem gewöhnlichen Leben angehören, desto geringer sind sie musikalisch beachtet. Das ist begabter Jugend eigen. Sie strebt ins Unendliche, faßt nach den Wolken, färbt das Unerschaute, Geheimnißvolle, sich selbst Erträumte so schön als möglich aus, und verschmäht des Lebens Wirklichkeit um so mehr, je zuvorkommender und reicher sie ihr lacht. Dieser Bestand der Komposition giebt also ein inneres Zeugniß, daß das Allermeiste dieser merkwürdigen Oper in den Grundzügen feuriger und hochgebildeter Jugendlichkeit geblieben ist, in deren Schöpfungen jedoch eine sicher gewordene Hand aus den Jahren höherer Reife manches Gewichtige hinzugethan haben mag. Eugen Seidelmann.

Mannigfaltiges.

— Der königl. Statthaltereirath Graf Desseöffy, der sich als einen der ausgezeichnetsten Patrioten Ungarns, besonders als Leiter der gemäßigten konservativen Partei und als Landtagsredner bewährt hatte, ist, kaum 30 Jahre alt, am 9. Februar in Pesth verstorben.

— In der Nähe von Glasgow ist ein Salzsee, dessen Wasser den Abzug in einen Fluß hat. An dem See liegt ein Landhaus, bei welchem man ein höchst merkwürdiges, durch die den See umgebenden Felsen hervorgebrachtes Echo wahrnimmt. Ein englischer Reisender, der sich mit einer zahlreichen Gesellschaft nach Rosneath — dies ist der Name des Landhauses — begeben hatte, um diese auffallende Erscheinung genauer zu beobachten, sagt darüber Folgendes: „Nach verschiedenen Versuchen stellten wir unsere Musiker gegen Norden auf; sie bliesen Horn. Anfangs stimmten sie nur einzelne Noten, nachher aber ganze Sätze an. Das Echo wiederholte sowohl die erstern als auch die letztern sehr deutlich, jedoch eine volle Terze tiefer. Sobald das erste Echo vorüber war, nahm ein zweites den Ton auf und warf ihn, jedoch immer tiefer, zurück. Eben so ging es mit dem dritten Echo. Alle übrigen Versuche, alle Veränderungen in den Tönen und Melodieen hatten denselben merkwürdigen Erfolg; alle wurden mit dem gleichen Sinken des Tons wiederholt.

— Man schreibt aus Pesth: Der große Donauübergang ist sehr beschwerlich. Die Fracht- und übrigen Wagen müssen oft bei der sogenannten großen Ueberfuhr wochenlang verweilen, denn es gibt hier nur eine Fähre, welche kaum mehr als fünf Wagen in sich faßt, und des Tages — die Hin- und Herfahrt — auf der eisfreien schmalen Donau nur zweimal macht. Wir waren davon Zeuge, daß ein armer Fuhrmann, der bereits 10 Tage, sage: 10 Tage, bei der Ueberfuhr zubrachte, seine Pferde verkaufen mußte, damit er nicht durch Hunger verderbe, und zu Fuße nach Hause ging.

— Die Dorfzeitung enthält folgende Privatmittheilung: „Als ich vor Kurzem das benachbarte Bern besuchte, ward mir aus zuverläßigem Munde folgende Geschichte mitgetheilt. Wenige Tage vorher waren zwei Männer daselbst angelangt, die mit ihren bis zur Brust herabhängenden Bärten und in ihrer ausländischen kaum noch ihre Blöße bedeckenden Kleidung allgemeines Aufsehen erregten. Niemand verstand sie, so wenig sie Jemanden verstanden, da sie sich in keiner der im civilisirten Europa heimischen Sprachen auszudrücken wußten. Einem Popen der griechischen Kirche, dem sie zugeführt wurden, gelang's endlich, sich in ihren halbrussischen Jargon zu finden; es war seit Jahresfrist erst der zweite Mensch, mit dem sie ein Wort wechseln konnten. Sie berichteten, daß sie Perser seien aus der Stadt Urmia, am See gleichen Namens, und dem Christenthume zugethan. Räuberische Kurden hatten auf einem Streifzuge Beider Weiber und Kinder fortgeschleppt und in die Sklaverei nach Mossul verkauft. Das Lösegeld, das für die Unglücklichen verlangt wurde, überstieg weit das Vermögen der armen Männer. Vergebens hatten sie in Odessa um Unterstützung angefleht; man gab ihnen hier die Weisung, im übrigen Europa lebten auch noch Christen, an die sie sich wenden könnten. Mit diesem Trost und einem russischen Paß wurden sie abgefertigt. So pilgerten sie nun von Ort zu Ort, von Land zu Land, ihren christlichen Mitbrüdern durch ihre stummen Bitten ein fast nirgends begriffenes Beispiel ächter Gatten- und Vaterliebe und wahrhaften Gottvertrauens zu geben. Kärglich fielen die Gaben, oft kaum hinreichend für den nöthigsten Lebensbedarf; sie konnten freilich nicht das Mitleid erwecken durch mündliche Schilderung ihres Jammers, und wie viele mochten sich bemühen, die Geschichte ihrer Noth aus ihren kummervollen Zügen zu lesen, darauf sie in einer Schrift geschrieben stand, die allenthalben auf der Erde, soweit Menschenherzen menschlich fühlen, verstanden werden kann. Vom Festlande wies man sie nach London, wo durch einen Geistlichen, der ehedem als Missionär im Morgenlande gelebt hatte, und dem sie sich in persischer Sprache verständlich machen konnten, eine Collecte für sie zu Stande kam. Von dort aus hatte man sie mit Empfehlungen nach Basel versehen, die ihnen zu einer ansehnlichen Unterstützung (500 Gulden) verhalfen. Das Geld, das sie selbst gar nicht in Händen zu behalten wünschten, wurde an einen christlichen Missionär in jenen Gegenden Asiens adressirt. Auch in Bern wurde eine Sammlung veranstaltet, so wie für die Bekleidung der Männer gesorgt. Aus ihren ferneren Mittheilungen ergab sich noch der merkwürdige Umstand, daß sich die Lehren des Evangeliums, welches sie, vormals Juden, seit der Zerstörung Jerusalems empfangen, nur durch mündliche Ueberlieferung bei hnen fortgepflanzt, indem die Schriftsprache bis heute ihnen gänzlich fremd geblieben, und mit Verwunderung und Freuden ersah man aus ihren Angaben, wie rein die Hauptstücke des Christenthums auf diesem sonst so unsicherm Wege sich hier erhalten haben. — Wie viele Christen unseres gebildeten Erdtheils, die täglich das Wort Gottes mit eigenen Augen lesen können, möchten wohl diesen schlichten Männern an wahrem Christensinne gleichen? Wohl sehen auch wir Manche unter uns weit von dannen ziehen, aber nicht um Weib und Kind dem Elend zu entreißen, sondern — preiszugeben. Die treuen Seelen aber möge der Herr segnend ans Ziel geleiten."

— In Paris ist jetzt „Löwe der Salons" nicht etwa ein weißbehandschuhter Jüngling oder ein Taback schmauchendes Fräulein, sondern ein neufundländischer Hund, den ein Herr v. C. in Italien gekauft hat. Es ist aber auch ein Wunderthier, das alle Fido savants und Munitos weit hinter sich läßt. Was er Alles macht, und thut, und kann, ist kaum zu glauben, wenn man's nicht sieht, und wenn man's sieht, glaubt man es kaum. Er spielt Schach, Dame, Karten, hat die vier Spezies inne und irrt sich nie, und kann — sprechen, nämlich dreiunddreißig französische Wörter je von vier bis sechs Silben. Den Grafen von C. hat das Thier 24,000 Franken gekostet; einem Engländer, der ihm 48,000 Gulden bot, hat er es nicht verkaufen wollen. — Scheint ein Puff „à l'americaine" zu sein.

— Ein Schornsteinfeger in Kammerich, Namens Ducret, hat eine neue Art der Gasbeleuchtung erfunden. Er zieht das Gas, statt aus Steinkohlen, aus Ruß, und erzielt dadurch ein außerordentliches reines und starkes Licht.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 44 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 22. Februar 1842.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 22. Februar, zum ersten Male: **„Die Geisterbraut.“** Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten. (Regisseur: Hr. Rottmayer; Musikdirektor: Hr. Seidelmann.)

Sämmtliche Dekorationen (eilf) sind neu und von den Königl. Dekorateuren Herren Inspektor Gropius, Gerst und Köhler in Berlin, und den Dekorationsmalern Herren Pape, Stock und Weyhwach ausgeführt.

Die Maschinerien der Wolkendekorationen sind nach Angabe des Königl. Baurathes Herrn Langhans eingerichtet.

Alle Kostüme (gegen 600) sind, nach Angabe der Regie und nach historischen Zeichnungen und Figurinen, neu vom Garderobier Herrn Wolf angefertigt.

Die Preise der Plätze haben wegen der kostspieligen Ausstattung und der jedesmaligen bedeutenden Tagesausgaben für diese Oper um die Hälfte erhöht werden müssen, so daß ein Platz in den Logen des ersten Ranges 1 Rthlr., ein Platz im Parterre 15 Sgr., ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr. 2c. kostet. — Die Direktion wird, um diese unvermeidliche Preis-Erhöhung vor dem großen Publikum genau zu rechtfertigen, später eine detaillirte Kostenberechnung durch die Zeitungen veröffentlichen.

Mittwoch den 23. Febr.: Wiederholung der vorgenannten Vorstellung.

F. z- ☉. Z. 25. II. 6. R. u. T. □. I.

Im alten Theater zu Breslau:
Heute, Dienstag den 22. Februar, eine außerordentliche große Vorstellung zum Benefiz des Herrn Pietro Bono. Das Nähere wird durch die Anschlagezettel bekannt gemacht.

D. Gautier, aus Stockholm.

Todes-Anzeige.

Mit der Bitte um stille Theilnahme, zeigen wir, tief gebeugt, das am 18. d. M. früh um 8 Uhr an der häutigen Bräune und hinzugetretenem Lungenschlage erfolgte sanfte Hinscheiden unseres vielgeliebten Söhnchens Rudolph, in einem Alter von 4 Jahren und 8 Monaten, unseren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Nieder-Kunzendorf bei Münsterberg, den 19. Febr. 1842.

A. Hausleutner und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach langem, namenlosen Leiden endete gestern Abend um halb 9 Uhr unser theurer Gatte und Vater, der Königl. Oberst-Lieutenant a. D., Ritter hoher Orden, Eugen Freiherr von Keller, an Gicht und hinzugetretener Lungenlähmung, im 59sten Lebensjahre, sein thatenreiches, biederes Leben.

Entfernte liebe Freunde und Verwandte, denen diese Anzeige, statt besonderer Meldung, gewidmet ist, bitten wir, unsern gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 20. Februar 1842.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wintergarten.

Den Blumenfreunden die Anzeige, daß Kamelien, Hyazinten und Tulpen in voller Blüthe stehen. In der Musikalienhandlung des Herrn Cranz sind zum Besuch des Gartens außer den Konzerttagen Billets, das halbe Dutzend zu 6 Gr., zu bekommen.

Kroll.

Zur Annahme von **Pensionären** zu einem schon Vorhandenen erbietet sich
der Pastor **W. Münch**
in Hochkirch bei Trebnitz.

Der im Verlage und unter Redaktion von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** erscheinende

Allgemeine
Oberschlesische Anzeiger,

dessen vierzigster Jahrgang begonnen hat, verbreitet mit bewährtem Erfolg

Inserate jeder Art.

Die Annahme derselben geschieht täglich in **Ratibor,** am Markt Nr. 5, in **Pless**, am Markt Nr, 8, in **Breslau,** am Markt Nr. 47 gegen Entrichtung der mässigen Gebühren von Einem Silbergroschen für die gespaltene Zeile oder deren Raum. Den Debit des nunmehr in den meisten Gegenden Schlesiens, vorzugsweise aber in Oberschlesien vielgelesenen Blattes, welches vierteljährlich **nicht mehr als funfzehn** Silbergroschen kostet, besorgen die Königlichen Postämter der Provinz zu jeder Zeit und ohne Preiserhöhung.

Künftigen Freitag, als den 25. Februar, Abends 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine **allgemeine Versammlung** statt. Zum Vortrage kommen, vom Hrn. Dr. jur. Geyder: Ueber das sogenannte Sommersingen der Kinder in Schlesien und benachbarten Ländern, und vom Hrn. Prof. Dr. Kunisch: Ansichten der älteren schlesischen Geschichte.

Breslau, den 21. Febr. 1842.

Der General-Secretair
Wendt.

Für Bau-Herren u. Bau-Meister.
13 bis 14,000 ganz neue Flachwerke, 14½″ lang und 6¼″ breit, sind billig zu kaufen. Wo? erfährt man Ohlauer Straße Nr. 51, par terre.

Diorama und Panorama.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, sich zum ersten Male einem hiesigen hohen Adel und resp. Publikum ergebenst zu empfehlen und zugleich bekannt zu machen, daß er in der neu erbauten Bude auf dem Tauenzien-Platz ein ausgezeichnetes **Diorama** und **Panorama**, welches gewiß das Beste seiner Zeit ist, ferner eine große und schöne Gallerie von **Wachsfiguren**, welche im Jahre 1838 ganz neu in der Akademie zu Venedig verfertigt sind, so wie zwei lebende Extreme, ein **Riese** und eine **Zwergin** heute zum ersten Male zur Schau aufgestellt hat.

Der Eigenthümer schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß alle ihn Beehrende gewiß zufrieden gestellt werden, sowohl in Hinsicht aller aufgestellten Gegenstände, als auch mit dem lebendigen Ausdruck und der äußeren Costümirung der Wachsfiguren.

Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. — Es ist täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends zu sehen.

Romualdo Gallici.

☞ Der Waldhegerposten des Dominio Brandschütz bei Auras ist vom 1. April ab zu vergeben. Subjekte mit guten Zeugnissen versehen, können sich dazu melden in den beiden letzten Tagen d. Mts., hier am Orte, oder am 2. März zu Breslau, Wallstraße Nr. 6, zu ebener Erde rechts.

Zwei Drucker-Gehülfen

können sofort antreten bei **Leopold Freund** in **Breslau.**

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung, dem heiligen Meßopfer recht beizuwohnen. Mit einem Vorwort, besonders an Eltern und Lehrer. Mit Holzschnitt. Zweite Auflage. 12. . . . . 3 Sgr.

Gebete und **Lieder** bei der gemeinsamen Gottesverehrung. Zum Gebrauch der **lernenden Jugend** in katholischen Stadt- und Landschulen gesammelt. Neue Auflage. 12. . . . . 3 Sgr.

Das **Melodieenbuch** hierzu . . . . 12 Sgr.

Gebete und **Lieder** zum Gebrauch der **Studirenden** auf der Universität und den mit ihr verbundenen Gymnasien gesammelt. Zwei Hefte. Siebente Auflage. 12. . . . . 6 Sgr.

Gebetbuch für **kathol. Christen** jeden Standes. (Von E. Herzog, Domkapitular und Bischöfl. Geistl. Rath in Culm.) 12. geh. . 6 Sgr.

Herzog, E., der kathol. Seelsorger nach seinen Amtsverpflichtungen und Amtsverrichtungen. Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht auf die Gesetze des Preußischen Staates. Mit hoher Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Culm. Drei Theile. Velinpapier. 8. . . . . . 4½ Rtlr.

Lesebuch für die obere Klasse der kathol. Elementarschulen. Vierzigste Auflage. 31 Bogen. 8. . . . . 10 Sgr.

Lesebuch für die obere Klasse der kathol. Elementarschulen. (Das sogenannte alte!) **Neue, unveränderte** Auflage. . 10 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** ist erschienen und zu haben:

Deutsche Anthologie
zum Erklären und Deklamiren in Schulen.

Sechste Auflage. **49½** Bogen 8. Eleg. kart. Preis nur 1⅓ Rtlr.

Der Beifall, mit dem diese Sammlung von Gedichten seit ihrem Erscheinen aufgenommen worden ist, dient als Beweis, daß die Auswahl für die Bildung der Jugend und zur Beförderung richtiger Begriffe zweckmäßig gewählt ist. Kurze biographische Nachrichten über die Dichter, sowie Erläuterungen einzelner Wörter und mythologischer Gegenstände vervollständigen diese neue Ausgabe.

Knüttell, die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordneten **Mustersammlung** erläutert.

36 Bogen. kl. 4. Velinp. Eleg. kart. 1⅓ Rtlr.

Allen Gebildeten wird es ein ebenso angenehmes als nützliches Handbuch sein, durch welches sie ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

So eben sind bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, die ersten sechs Hefte (à 15 Sgr.) erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben von

Prof. Dr. Heinrich Berghaus,
(Direktor der geographischen Kunstschule zu Potsdam)

Grundriss der Geographie;
in fünf Büchern,

enthaltend
die mathematische und physikalische Geographie, die allgemeine Länder- und Völker- so wie die Staatenkunde;
erläutert
durch eingedruckte **xylographische** Figuren und Darstellungen, durch Karten und einen Anhang Hülfs- und Nachweisungs-Tabellen,
als Leitfaden
zum Gebrauch für die obern Klassen von Gymnasien, höheren Bürger-, Real- und Gewerbeschulen, der Militair-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten, so wie zur Benutzung beim Selbst-Unterricht.
Vollständig in einem Bande größtes Oktav auf weißem Velindruckpapier.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die christliche Dogmatik
oder Glaubenswissenschaft.

Dargestellt von
Dr. Wilhelm Böhmer,
Königl. Preuß. Consistorialrath u. Prof. a. d. Universität zu Breslau.
Erster Band, auch unter dem Titel:

Die christliche Glaubenswissenschaft,
so nach ihrer Allgemeinheit, wie nach ihrer anthropologischen Besonderung.

21¾ Bogen gr. 8. Velinpap. Preis 1½ Rtlr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Komp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Anweisung für das weibliche Geschlecht
zur
Pflege der Schönheit
und zur Abhülfe mehrerer Schönheitsmängel.
Nebst Angabe von mehr als
200 der bewährtesten und unschädlichen **Schönheitsmittel.**
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Brosch. 1 Rtlr.

Von der Natur und
Gesundheitspflege des Weibes
in körperlicher und geistiger Beziehung als
Mädchen, Jungfrau und Frau,
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von Hofrath Dr. **Ruppricht.**
Gr. 8. Broschirt. 27½ Sgr.

Der Verfasser hat sich in vorstehenden Schriften die Aufgabe gestellt, gebildete Frauen nicht allein mit der Natur ihres Geschlechts in körperlicher und geistiger Beziehung bekannt zu machen, und ihnen gleichzeitig bei ihren, des Raths so oft bedürftigen Lebensverhältnissen Rath zu ertheilen, sondern auch denselben zu zeigen, wie sie sich als Mütter bei der Erziehung ihrer Töchter zu benehmen haben.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstaße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. A. Menzel, Geschichte der Deutschen
von der Reformation bis zur Bundes-Akte.

9r Band. A. u. d. T. Die Zeiten Leopold und Joseph I.
gr. 8. Velinp. Preis d. 9 Bds. 3 Rtlr. Preis aller 9 Bde. 20 Rtlr. 20 gGr.

Die Hallesche Literaturzeitung sagt in der Beurtheilung dieses Werkes: „Dasselbe stellt „zum erstenmale die neuere deutsche Geschichte **unter dem Gesichtspunkte und Einflusse der Religion und ihrer Lehrer** dar, und füllt von dieser Seite eine Lücke, „wie sie nicht Jeder auszufüllen im Stande ist. Gewiß, dieses Werk verdient auf die Nachwelt zu kommen, und wegen der Anfechtungen tröste sich der Verfasser, daß nur das Gemeine selten verkannt, und nur die gute Frucht von den Wespen angestochen wird.“

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen

zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4⅙, 4½ und 5 Rtlr. pro Cent
von 5 Sgr. bis 100,000 Rthlr.
auf **ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat** und **einen Tag.**
4. Geheftet. 12½ Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20, ist (in Commission) geheftet für 2 Sgr. zu haben, und der Ertrag für das Blinden-Institut hierselbst bestimmt:
„Daß, und inwiefern Christus noch heute die Bitte gewährt: Herr, daß ich sehen möge!" Predigt über das Evangelium am Sonntage Estomihi, Luc. XVIII, 31—43 in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet in Breslau, gehalten von S. G. Heinrich, Königl. Superintendenten der Ohlauer Diöcese und Pastor an den komb. evangel. Pfarrkirchen zu Rosenhayn und Goy.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu bekommen:

Das Einschlafen der Glieder,

seine Ursachen, Verhütung und Heilung. Mit besonderer Rücksicht auf das Einschlafen der Glieder während der nächtlichen Ruhe und bei Schwangern, so wie auch auf das Uebergehen des gewöhnlichen Einschlafens in chronische Lähmungen und Schlagflüsse. Von Dr. H. Tharing. 12. 1841. Brosch. 10 Sgr.

Die Erscheinung des Einschlafens der Glieder ist ein sehr zu beachtender Fall, besonders wenn dies häufig und heftig geschieht, denn Lähmungen und Schlagflüsse sind nur zu häufig die Folgen davon. Die hierin angegebenen Mittel bewirken nicht allein eine Verhütung, sondern auch eine sichere Heilung.

Für Blumenfreunde und angehende Gärtner.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Gerhardt's

Handbuch der Blumisterei.

Oder gründliche Anweisung, alle vorzüglichen Blumen und Zierpflanzen in Gärten, Gewächshäusern, Zimmern und Fenstern zu ziehen, nebst botanischer Beschreibung und specieller Angabe der Cultur von mehr als 2000 Arten solcher Gewächse. In alphabetischer Ordnung. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. 8. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Billets zum Bal en masque im Winter-Verein am 27. Febr., so wie zur Gallerie, welche letztere jedoch nur für die Familien der Mitglieder gelten, sind vom Donnerstag ab, Catharinenstraße Nr. 9, 2 Treppen, abzuholen.

Bei meiner Rückkehr von der Frankfurter Messe erlaube ich mir, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine

Galanterie-, Mode-Schnittwaaren- und Tuchhandlung

aufs geschmackvollste sortirt habe. Unter Zusicherung der billigsten und reellsten Bedienung, bitte ich um gütige Beachtung. **E. Hirschmann.**

Creutzburg, den 22. Febr. 1842.

Hell raffinirtes reines Rüböl

empfiehlt à 4½ Sgr. pro Pfd. — im Ganzen billiger —

F. W. L. Vaudel's Wittwe,

Oelraffinerie am Kränzelmarkt, zweites Gewölbe vom Ringe rechts.

Das Programm der schles. Adels-Reunion
ist durch einen Irrthum der Verlagshandlung **zu hoch** berechnet und demgemäß von uns verkauft worden. Wir bitten deshalb die größtentheils unbekannten Käufer um gefällige Abholung der zuviel gezahlten 4 Sgr., da dieses Schriftchen nur 6 Sgr. kostet.

Aug. Schulz u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 57.

☞ **Bulwer's Romane.** 49 Theile in 15 B. schön geb. statt 6⅛ Rthl. f. 4 Rthl. **Schiller's Werke m. Kpf.** f. 3⅓ Rthl. Müllner's Spiele für die Bühne. 1 B. 10 Sgr. Kotzebue, Almanach dramatischer Spiele. 3 B. ganz neu 22½ Sgr. Brand, Breslauer Chronik m. 23 K. 15 Sgr. Clarke, die 100 Wunder der Welt m. 42 K. statt 5 Rthl. f. 1 R. Mart, Geistes-Mucker auf einer Stegreifpartie. 1836, statt 2 Rthl. f. 15 Sgr. Schiller, Geschichte des 30jährigen Krieges. Hlbfrzbd. 1838. 10 Sgr. Desselben kleine Schriften vermischten Inhalts. Hlbfrz. 1838. 7½ Sgr. Die vornehmsten Begebenheiten der französ. Revolution, vom Herzog v. Broglie und v. Staël. 6 B. 1 Rthl. Dr. Richter, der Prophet, ein Sonntagsblatt für gebildete Männer u. Frauen. 2 B. 1834. statt 3¾ Rthl. f. 1 Rthl. Pohl, praktische polnische Grammatik. 1839. ganz neu 17½ Sgr. Beim Antiquar **Friedländer**, Reuschestr. Nr. 38.

Bekanntmachung.

Es sollen die Erhebung der Gefälle von der städtischen großen Waage hierselbst und die Gebühren für das Schauen und Zeichnen der Röthe vom 1. April c. ab auf 2¾ Jahre verpachtet werden.

Wir haben dazu auf den 28sten d. M. Vormittags 10 Uhr einen Termin angesetzt und laden Pachtlustige hierdurch ein, sich auf dem rathhäuslichen Fürstensaale in demselben einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen zur Verpachtung können vom 21sten huj. ab bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bruchziegel-Verkauf.

Freitag den 25. Februar Nachmittag 3 Uhr sollen an der großen Wasserkunst und vor der Werdermühle mehrere Klaftern Bruchziegeln versteigert werden.

Breslau, den 21. Februar 1842.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die zu Johanni dieses Jahres pachtlos werdende hiesige Stadt-Brau- und Brennerei, der Rathskellerschank, und die dazu gehörigen 16 Morgen Acker und Wiesen, nebst einem angelegten Garten, worin eine gute Kegelbahn befindlich ist, wird auf den 7. März d. J. Nachmittags um 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause, auf anderweitige 3 oder 6 Jahre meistbietend verpachtet, und sind die Pachtbedingungen jeder Zeit beim Bürgermeister einzusehen. Die Brauerei ist erst im Jahre 1830 neu gebaut und zweckmäßig eingerichtet, und hat bis jetzt einen guten Absatz gehabt, der bei dem vorseienden Bau der Freiburger Eisenbahn, über das Stadtgebiet, gewiß noch vergrößert werden wird.

Canth, den 1. Februar 1842.

Die Brau-Commune.

Silber-Auktion.

Am 23sten d. M. Vorm. 9 Uhr soll in Nr. 42 Breite Straße
mehreres altes Kirchen-Silbergeräth
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Februar 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Tabak-Auktion.

Am 23ten d. M. Nachm 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42,
4 Ctr. Varinas, rollenweise,
1 Partie Cigarren und
30 Centner Tonnen-Kanaster in kleinen Partien,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Febr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Bücher-Auktion.

Den 23. d. M. früh von 9 und Mittags 2 Uhr an soll Neueweltgasse Nr. 42 eine Sammlung größtentheils **sehr alter theologischer Bücher** öffentlich versteigert werden. Das Verzeichniß ist bei mir einzusehen.

Reymann, Königl. Auktions-Kommiss.

Bücher-Verkauf.

Die Bücher meines verstorbenen Ehegatten, theils juristischen, theils historischen und theils belletristischen Inhalts, sind zu verkaufen und der Katalog darüber bei mir einzusehen.

Brieg, den 18. Februar 1842.

Die verwittw. Kriminal-Räthin **Meißner.**

---

60 Stück mit Körnern gemästete Schöpse stehen auf dem **Domin. Guhrwitz**, Breslauer Kr., ¼tel Meile von Gniechwitz, zum Verkauf.

Für einen gut empfohlenen Pharmaceuten wird pro Termin Ostern c. unter annehmbaren Bedingungen eine Gehülfen-Stelle in einer freundlichen Gebirgs-Stadt nachgewiesen durch die Droguerie-Handlung

Karl Grundmann Successores, Ohlauerstraße Nr. 82.

Am heutigen Tage habe ich die hiesige privilegirte Apotheke käuflich übernommen und versichere die mir obliegenden Pflichten auf das gewissenhafteste und sorgsamste zu erfüllen.

Neumarkt, den 17. Februar 1842.

W. Cholewa,
Apotheker erster Classe.

Haus-Verkauf.

Das Haus Neue-Weltgasse Nr. 42, dicht an der Nikolaistraße, ist aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer in der Handlung daselbst zu erfahren.

Ein Uhrmacher-Gehülfe,

versehen mit seinen Werkzeugen, der ein schönes und richtiges Cylinder-Echappement neu zu machen versteht, kann sogleich Condition bekommen bei **A. Friedlein** in **Cracau.** Reise-Unkosten werden vergütet.

Offener Posten.

Term. Ostern c. kann ein unverheiratheter Gärtner bei dem Dom. Dürrjentsch bei Breslau seine Anstellung finden.

Steinkohlen-Verkauf.

Gute Hermsdorfer Steinkohlen empfiehlt zu den billigsten Preisen, die Steinkohlen-Niederlage Universitäts-Platz Nr. 6, bei

C. Gembus.

Ich warnige hiermit, Jemandem, es sei wer es wolle, auf meinen Namen etwas zu borgen; indem ich mich hiermit aller Verbindlichkeiten lossage.

J. H. Melchert,
Kirchendiener bei der Hof-Kirche.

Ein elternloses sittliches Mädchen, 16 Jahr alt, die sich bis jetzt mit Weißnähen und Schneidern beschäftigt hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres bei Frau **Petzold**, Reusche Straße Nr. 26, 4 Stiegen.

Ein Lehrling für eine Apotheke,
welche ein sehr frequentes Geschäft hat, wird unter sehr annehmlichen Bedingungen baldigst verlangt, und wollen sich Eltern an den **Apotheker A. Schmidt**, Werderstr. Nr. 11 in Breslau, dieserhalb wenden.

Verloren!

Sonntag früh zwischen drei und vier Uhr ist von den drei Mohren aus bis in den blauen Hirsch ein schwarzer Tuchfrack, in welchem sich eine große, runde, schwarze Dose und ein Taschentuch befand, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung in den drei Mohren, eine Stiege hoch abzugeben.

Ein zur Ablage geeignetes Haus nebst Garten, einen Morgen groß, steht zu verkaufen: Ufergasse Nr. 20. Das Nähere beim Besitzer

Panzner.

Ein anständiges Mädchen wünscht zu Ostern als Gesellschafterin oder Wirthschafterin ein Unterkommen, und will bei guter Behandlung nur wenig Gehalt. Näheres bei Mad. Körber, Oder-Vorstadt, Mehlgasse Nr. 8.

Ein erfahrner Mann, der einer großen Tuch-Appretur-Anstalt als Werkführer vorgestanden, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht als solcher baldigst wieder placirt zu werden. Näheres ertheilt E. Berger, Ohlauerstraße Nr. 77.

Hausknecht wird verlangt!

Ein mit guten Zeugnissen versehener, gewandter Hausknecht findet sogleich ein Unterkommen in der Eisen-Waaren-Handlung Herren-Straße Nr. 29.

Apotheken-Verkauf.

Eine privilegirte Apotheke in einer Kreisstadt Schlesiens ist mit 19,000 Rtlr. zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Das Dominium **Naucke** bei **Bernstadt** offerirt auch in diesem Jahre 100 Stück hochfeine zwei- bis dreijährige **Mutterschaafe,** unter welchen, nach dem etwaigen Wunsche des Käufers, dann die Sprung-Stähre gelassen werden können. —

Auch stehen daselbst noch eine Anzahl hochfeiner **Sprung-Stähre** zum Verkauf.

Wohnungs-Anzeige.

Vor dem Ohlauer Thor ist ein freundliches Quartier von 4 Stuben nebst dem dazu gehörigen Beigelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere hierüber ist im Gewölbe Ohlauerstraße Nr. 55 zu erfragen.

In der Posamentier-Waaren-Fabrik am Tauenzien-Platz Nr. 5 ist der zweite Stock nebst Zubehör und Garten-Benutzung zu vermiethen.

Heinrich Zeisig.

Zwei gesunde, starke, braune Arbeitspferde stehen zum Verkauf Klosterstraße Nr. 60.

Ein **Kutscher**, der zugleich Haushälter-Dienste zu verrichten hat, findet bald ein Unterkommen; das Nähere Ring Nr. 10.11 im Lotterie-Comtoir zu erfahren.

Junkernstraße Nr. 2 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere darüber im Comtoir daselbst.

Zu vermiethen
ist schneller Veränderung wegen eine freundliche Wohnung im dritten Stock, bestehend in 3 Stuben nebst Beigelaß, von Ostern ab zu beziehen. Näheres Ohlauer-Straße Nr. 55 in der Königs-Ecke beim Wirth.

Teltower Rübchen

sind von sehr schöner Qualität zum billigsten Preise noch zu haben bei

J. G. Starck, Oderstr. Nr. 1.

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche meublirte Vorderstube für 2 oder 3 Herren ist unter den billigsten Bedingungen sofort oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere Herrenstr. 14, im Bäckerladen.

Bei dem Dominium Petersdorf bei Jordansmühl stehen 8 bis 10 Schock erlene Bretter, eichene, birkene, pappelne und kirschbaumene Bohlen für Tischler und Holzhändler zum Verkauf.

Kiefersamen,

abgeflügelter, nicht auf dem Ofen gedörrter, wird zu kaufen gesucht, Schuhbrücke Nr. 45.

Zu vermiethen ist Taschenstr. Nr. 19, dicht an der Promenade, eine schöne Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Bodengelaß.

Nikolaistraße Nr. 70, nahe am Ringe, ist eine meublirte Stube nebst Kabinet auf einen Monat, wenn es beliebt, auch länger, den 1. März zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 20. Februar. **Gold. Gans:** Herr Amtsrath Heller und Hr. Ober-Amtm. Heller aus Ehrzelitz. Herr Oekonomie-Kommissär Schmidt aus Oschatz. HH. Kaufl. Callmann a. Leipzig, Friedländer a. Leobschütz, Friederic aus Schmiedeberg, Kenzing aus Stettin. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Spiegel aus Erfurt, Spangenberg a. Elberfeld, Bluhm a. Haynau. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Jaffa a. Bernstadt, Schück und Goldfeld aus Oppeln, Holländer a. Leobschütz. — **Weiße Roß:** Herr Gutb. Osseg a. Neudorf. HH. Kaufl. Bloch und Habermann aus Bernstadt. — **Gelber Löwe:** Hr. Apotheker Ernst a. Jaroczin. — **Hotel de Silesie:** Hr. General-Pächer Heitz a. Dyhernfurt. — **Deutsche Haus:** Hr. Mechanikus Stephan aus Altwasser. Hr. Fabrik-Insp. Aulich a. Liegnitz. Hr. Partikulier Moll aus Posen. Hr. Dr. phil. Keller a. Haag. Hr. Ober-Amtmann Fellbaum a. Logischen. Hr. Kaufm. Mendel a. Liegnitz. — **Gold. Zepter:** Fr. Oberförster Gentner a. Windischmarchwitz. Herr Gutsbesitzer Mältzer a. Myslowitz — **Hotel de Saxe:** Hr. Hauptmann v. Knorr aus Wahlstadt. Hr. Inspektor Heinrich a. Krippitz. — **Weiße Adler:** Hr. Freiher von Richthofen a. Gäbersdorf, Hr. Musik-Direktor Muschner aus Karlsruh. — **Blaue Hirsch:** HH. Gutsbesitzer v. Falkenhain a. Polnischhammer, v. Nieszkowski a. Walichnow. Hr. Amtsrath Puchellt a. Jagatschütz.

Universitäts-Sternwarte.

21. Februar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,30	+ 1, 1	— 1, 2	0, 2	SO 16°	heiter
„ 9 Uhr.	9,50	+ 1, 7	+ 0, 5	0, 4	SSW 21°	halbheiter
Mittags 12 Uhr.	9,60	+ 3, 1	+ 3, 4	1, 3	SSO 16°	Feder-Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	9,40	+ 3, 9	+ 5, 0	1, 8	S 15°	heiter
Abends 9 Uhr.	9,42	+ 2, 9	+ 0, 6	0, 1	O 19°	„

Temperatur: Minimum — 1, 2 Maximum + 5, 0 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die **Breslauer Zeitung** in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „**Die Schlesische Chronik**", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. **Auswärts** kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.